

weniger frisch noch als gewöhnlich und lag häufig; ich besuchte ihn, so oft ich konnte, er sagte dann wenig, lächelte aber, wenn ich eintrat. So saß ich auch vor drei Tagen an seinem Lager, er sprach nicht, aber wir verstanden uns doch so gut; da flüsterte er plötzlich: „Ach, Flohr, es wird so dunkel!“ Ich wollte etwas erwidern, da sah ich die Züge des Todes über sein kleines Antlitz gleiten, seine Hand erkaltete in der meinigen; ich hatte meinen armen kleinen Freund verloren! Für ihn war es hell geworden; als jedoch die alte Großmutter trostlos um ihn weinte, da ging ich auf mein Zimmer und vergoß ebenfalls Thränen. Ich war ihm etwas gewesen, er hatte mich lieb gehabt, das vergißt und entbehrt sich nicht so leicht. — Wenn ich jetzt heim komme, ist die Stelle leer, wo der kleine Justus mich erwartete; nur der alte Spitz steht wedelnd in der Thüre und stößt mich mit der Schnauze, um sich bemerkbar zu machen.

„Mein Tag ist ganz militärisch eingeteilt; jetzt gleich beziehe ich auf vierundzwanzig Stunden die Wache. Ein Buch in der Tasche wandert mit. Lebe wohl, mein guter Otto, Deinem Bruder schreibe ich nächstens. Empfiehl